

Wiesbadener Tagblatt.

22. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 604.

Donnerstag, den 28. Dezember

1893.

Abend-Ausgabe.

Neue Romane.

Auch im kommenden Jahre wird das Wiesbadener Tagblatt täglich zwei größere Romanfortsetzungen veröffentlichen, und zwar ist nach wie vor darauf Bedacht genommen, daß nicht jedem Lesersatzbedürfnis und platter Lesewelt Rechnung getragen wird, vielmehr haben wir uns zur Aufgabe gestellt, bisher nur literarisch werthvollen, geistigen und interessanten Erzählungsstoff zu bringen. Namen, wie Hermann Heiberg, Theodor Storm, Hans Hoffmann, Hans Hopp, Marie v. Ebner-Eschenbach, Ilse Strapan u. A. bürgen bisher für die Gediegenheit der gebotenen Dichtung. Auch künftig werden die ersten Schriftsteller mit Werken bei uns vertreten sein und veröffentlichen wir zunächst den hochspannenden Roman

Das Geheimniß des Wohlthäters

von Adolf Strichsch

sowie die literarisch und kulturgeschichtlich äußerst interessante Arbeit

Altar und Kerker.

Ein Roman aus den dreißiger Jahren von Otto Müller.

Zur Reform der Zwangsvollstreckung.

In neuester Zeit erheben sich Stimmen für eine Reform der Zwangsvollstreckung im Sinne der Sicherung eines Existenzminimums für den Arbeiter. Diese Reform hat zweifellos eine große soziale Bedeutung und man muß sich nur wundern, daß sie nicht schon früher angeregt worden ist.

Was die Zwangsvollstreckung ist und wie sie durchgeführt wird, ist wohl allgemein bekannt. Der Gerichtsvollzieher hat nach erlangtem Urtheil im Auftrag und Interesse des Gläubigers dem Schuldner die vorhandenen Vermögensgegenstände wegzunehmen und darf ihm nur die „unentbehrlichsten“ Möbel, Betten, Kleider, Handwerkzeuge u. s. w. belassen. Was aber unentbehrlich ist, sagt das Gesetz nicht; hierfür entscheidet lediglich das Gutdünken des vollziehenden Beamten. Da die Gerichtsvollzieher auf die Rücksicht ihrer Klienten angewiesen sind, so ist es erklärlich, daß sie sich an Ehrfurcht und Strenge einander den Rang abzulassen suchen. Zur Vernichtung des Mißbrauchs wegen zu großer Rücksichtslosigkeit des vollziehenden Beamten hat kaum Jemand, der einmal bis aufs Mobilar gepöbeln ist, Zeit und Geld. Die Folge ist, daß bei Pfändungen vielfach in einer Weise vorgegangen wird, welche fast stets dauerndes wirtschaftliches Elend zum herbeiführt. Dem Schuldner bleibt nichts als das alleruntergeordnete Mobilar; eine geordnete Existenz, ein geordnetes Familienleben, ja oft ist die Aufrechterhaltung von Anstand und Sittlichkeit kaum noch möglich. Wenn der Gerichtsvollzieher z. B. die Zahl der unentbehrlichsten Betten zu knapp bemisst, so ergeben sich daraus geradezu furchtbare Härten; von dem Rechte des Vermieters, dem gepöbelten Mieter eventuell auch noch die unentbehrlichsten Mobilien abzunehmen, sehen wir dabei ganz ab. Die außerordentliche Strenge des Verfahrens bei der Zwangsvollstreckung muß in vielen Fällen den Schuldner zur Verzweiflung treiben, da sie den Arbeiter der Mittel beraubt, deren er zur Erhaltung seiner Existenz bedarf. Eine Milderung unseres Exekutionswesens ist daher dringend notwendig und man darf sich der Erwartung hingeben, daß durch eine Milderung der in Frage kommenden Bestimmungen der Zivilprozeß-Ordnung ein gut Stück sozialer Ungerechtigkeit beseitigt werden wird. Schon der letzte Juristentag in Augsburg hat sich für eine Reform der Zwangsvollstreckung, durch die dem Arbeiter ein Existenzminimum gesichert wird, ausgesprochen und es wäre im höchsten Grade zu wünschen, daß der Reichstag bald veranlaßt wird, sich mit der Frage zu beschäftigen.

In einigen anderen Staaten, wie beispielsweise Frankreich, wird die wirtschaftliche Existenzfähigkeit durch die Zwangsvollstreckung weit weniger als bei uns bedroht. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht die Forderung eines ausgebreiteten Schutzes des Mobilargebietes sogar als Grundrecht in den Verfassungen und demgemäß hat der Schuldner das Recht, Mobilargegenstände im Werthe von mehreren Hundert Dollars aus seinem, dem Gläubiger verfallenen Vermögen herauszunehmen; außerdem kann er dort noch eine kleine Pflanzung, die Heimstätte, für sich und nach seinem Tode seiner Witwe und seinen minderjährigen Kindern der Exekution entziehen. Hossentlich wird nun auch bei uns den angeregten Reformbestrebungen auf Befriedigung der gefühlten Nothwendigkeit zum Schutze der Existenz des kleinen Mannes kräftige Unterstützung zu Theil. Gerade auf diesem Gebiete ist für die materiellen Interessen der Arbeiter noch nichts gethan. Die Forderung, daß dem Arbeiter wenigstens ein Minimum seines Besitzes gesichert werden muß, erscheint umso berechtigter, als man

dem Arbeiter in Rücksicht auf seine Ehrliebe und seinen zu erhoffenden Verdienst kreditirt, nicht aber daraufhin, daß man ihm alle Möbel und Kleider pfänden kann. Gewiß giebt es viele böswillige und leichtfertige Schuldner, aber zahlreicher sind immer die Fälle, daß der Schuldner deshalb nicht zahlen kann, weil er in eine unvorhergesehene Nothlage gerathen ist.

Noch immer die Anarchisten.

(Von unserem Korrespondenten.)

u. Paris, 28. Dezember.

Wer da gehofft hatte, daß mit der Vertagung der Kammer endlich einmal die Aufmerksamkeiten sich wieder ein wenig auch etwas Anderem als nur den Anarchisten zuwenden werde, sieht sich in seinen Erwartungen arg getäuscht. Nach wie vor berichten die hiesigen Blätter in spaltenlangen Artikeln über dieselben und die Regierung scheint für etwas anderes überhaupt gar nicht mehr Sinn zu haben. Die Verfügungen des Ministers des Innern, Raynal, erlassen sich einzig und allein auf Instruktionen an die Präfecten und die Polizei, wie die gegen die Anarchisten erlassenen Gesetze zu handhaben seien, die des Justizministers befehlen die öffentlichen Ankläger darüber und fordern sie auf, möglichst scharf vorzugehen. Es ist sogar die Rede davon gewesen, ein besonderes Polizeiministerium einzurichten, aber Raynal hat dies als ein Mißtrauensvotum seiner Kollegen aufgefaßt und erklärt, dann aus dem Kabinett auscheiden zu müssen, worauf man auf diese außergewöhnliche Maßregel verzichtete. Die Instruktionen an die Polizeikommissäre scheinen übrigens durchaus von Nothen zu sein, denn vorläufig wissen dieselben entschieden noch garnicht, was sie eigentlich zu thun haben. Berufen die Sozialisten oder Anarchisten Versammlungen ein, so wohnen sie diesen allerdings bei, aber ihre Gegenwart läßt auf die Herren Wohlverbesserten keinen befriedigenden Einfluß aus. Im Gegentheil; dieselbe scheint diese nur anzufeuern, ihre Theorien in möglichst kräftigen Worten zu veründen und bei einer dieser Zusammenkünfte erklärte sogar ein Redner, daß es ihm ein besonderes Vergnügen bereite, den Polizeipräfecten in Gegenwart seines Beamten mit einigen nicht gerade schön klingenden Bemerkungen zu beglücken. Von weit besserer Wirkung sind schon die Gesetze gegen die Ausschreitungen der Presse gewesen, weil diese keine Denunciations und sicher scharf zur Anwendung gebracht werden sowohl die Anarchisten und — wohl auch manche andere, — in Betracht kommen. Die revolutionären Organe haben bereits weit mildere Saiten angezogen. Der „Père Peinard“ benachrichtigt seine Leser, daß er in Zukunft einige Artikel weglassen lassen müsse, denn Angesichts eines Gesetzes, das die Veröffentlichung des Verbrechens bestraft, sei es ihm nicht mehr möglich, seine Gedanken frei auszusprechen. Die „Révolte“ hielt es zuerst für weiser, garnicht zu erscheinen, da sie aber doch ihre Abonnenten nicht ganz und gar einer so angenehmen Lektüre berauben zu können glaubte und diese ja nur an recht kräftiger Kost Geschmack finden, so ist sie auf ein sehr ingenieuseres Ausdrucksmittel verfallen, um ihnen solche doch vorlegen zu können. Die diesmalige Nummer enthält nichts wie künstlerische und literarische Essays, die alle anarchistischen Theorien vertreten, aber diese Aufsätze sind durchweg den Werken von Tolstoi, Henry Morel, Ernest Picard, César Melinier u. c. entnommen. Das Gesetz wurde so geschickt umgangen, aber lange wird der fluge Redakteur der „Révolte“ sich in dieser Weise doch nicht helfen können.

Inzwischen ist der verhasste Feind, der „Bourgeois“, nur darauf bedacht, wie er sich auch sonst gegen die Propaganda durch die That schütten könne; er findet nun einmal keinen Geschmack daran, daß andere auf seine Kosten zu Mühen werden. Ueber die Vorsichtsmaßregeln, welche der Senat ergriffen, habe ich Ihnen bereits berichtet; jetzt ist die dritte dieser Beispiele gefolgt, indem sie die Wachmannschaften verstärkte, einzelne Galerien schloß, die Metallthüren erhöhte, damit man nichts hindurch werfen kann u. c. Die Leiter der Oper haben erklärt, daß sie die Verstärkung des Zuschauerraumes, die in einzelnen Ständen häufig erforderlich, nun nicht mehr auf das Amphitheater ausdehnen, damit man es sehen kann, wenn etwa eine Bombe von dort geschleudert werden sollte. Die Herren Anarchisten werden sich dies gesagt sein lassen und wohl die paar Franzos anwenden und sich auf einen besseren Weg begeben, wenn sie sich ihrer Verblendungsbesessenheit widmen wollen. Die größte Aufregung herrscht aber im Hotel de Ville, trotzdem man dort die erhaltenen Drohbriefe als eine Mystifikation betrachtet und ja auch die Stadtväter die größte Rücksicht von den Umständen erwarten können, denen sie doch stets das größte Wohlwollen bewiesen haben. Welche Vorsichtsmaßregeln man ergreifen soll, darüber ist man aber noch gänzlich im Unklaren und so macht sich denn ein gewaltiger Aufschrei nach der Polizei geltend, gegen die der Conseil municipal sonst eine so unüberwindliche Abneigung zeigte

und die einzelne seiner Mitglieder sogar wiederholt als vollständig überflüssig bezeichnet. Die Deputirten allein ließen sich sehr wenig darüber verlauten, wie sie sich vor dem Besuch unentbehrlicher Gäste im Palais Bourbon zu bewahren gedanken, vielleicht ist dies ein Uebermaß von Klugheit, sie wollen die Anarchisten dadurch schrecken; nur könnte dies einen solchen zu einem zweiten Versuch veranlassen, bei dem er allerdings der Gerechtigkeit in die Hände fallen dürfte, falls — das Palais Bourbon nicht vorher in die Luft fliegt. Das einzige oder vielmehr die einzigen Mittel, um den Anarchismus anzukämpfen, behauptet M. Delahaye gefunden zu haben, der Deputirte, welcher sich während der Panama-Affäre zum Richter aufgeworfen hatte, dem die Franzosen aber so wenig Dank dafür wussten, daß sie ihn nicht wieder gewählt. „Gott und César“, so meinte derselbe, seien einzig und allein im Stande, das Land zu retten und dies habe auch schon bewiesen, daß es zu dieser Erkenntnis gelangt sei, indem es sich dem Papst und dem Czaren in die Arme geworfen.

Politische Tages-Rundschau.

Nach der Stimmung in Reichstagskreisen wird wenig Aussicht sein, die neuen Marineforderungen durchzubringen, obwohl sie nur eine eingeschränkte Wiederholung der bereits in der vorigen Session abgelehnten Forderungen sind. Es sind diesmal wieder gefordert erste Raten zum Bau des Panzerschiffs „Preußen“, eines Kreuzers und eines Aviso. Daneben ist auch das Ordinariat um rund drei Millionen Mark erhöht durch Aufwendungen für Selbstverpflegung, für Indienststellung und Indiensthaltung der Flotte für Vernehmung des Personals. Diese letzteren Forderungen werden schwerer abzulehnen sein, wenn das Bedürfnis nachgewiesen wird. Um die Schiffsbaukosten aber wird nach Neujahr ein heftiger Streit entbrennen.

Einer der wichtigsten Bestandtheile des Arbeitsstoffs in der bevorstehenden Landtagsession wird die Erörterung von Landwirtschaftsfragen sein. Die lange Sitzung des Staatsministeriums in der vorigen Woche, an welche die Erörterung einer Reihe von Reichstagsanträgen anknüpfte, hat sich, wie wir hören, vorzugsweise mit den Grundfragen zu einem Gesetz über Landwirtschaftsfragen beschäftigt. Der Stoff bietet bei den großen landwirtschaftlichen Vertheilungen mancherlei Schwierigkeiten und erfordert eingehende Untersuchungen und Erörterungen. Ueber die Grundlagen, auf denen diese landwirtschaftliche Vertretung errichtet werden soll, verläutet zur Zeit noch zu wenig, als daß man ein Urtheil über den Nutzen und Werth der Einrichtung abgeben könnte. Sie soll obligatorisch sein und ziemlich weitgehende Befugnisse haben. Das Bedürfnis nach einer besseren Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen wird nicht zu bestreiten sein. Die letzteren werden so zweckmäßiger und wirksamer zur Geltung gebracht werden können als durch eine heftige Agitation, wie sie gegenwärtig auf diesem Gebiet herrscht.

Nach einer Zusammenstellung aller in dem Berliner Börsenkurierzeitel notirten Bank- und Industriepapiere stellt sich für das verfloßene Jahr eine durchschnittliche Dividende von 5,6 pCt. heraus, und zwar bei Banken 6 pCt., bei Baugesellschaften 6 pCt., bei Brauereien 6 1/2 pCt., bei chemischen Fabriken 10 1/2 pCt., bei Gas- und Wasseranlagen 7 pCt., bei Maschinen- und Eisenbahnbedarf 7 1/2 pCt., bei Papierfabriken 3 1/2 pCt., bei Spinnereien und Tuchfabriken 5 pCt., bei Transportanhalten 4 pCt., bei Zuckerfabriken 4 pCt., bei Gummiabriken 10 pCt., bei Cementfabriken 4 1/2 pCt., bei Bergwerken 5 pCt. Gar so arg kann es danach mit dem Darniederliegen der Industrie doch noch nicht sein.

Das Leichenbegängniß des ermordeten Mirva fand gestern Nachmittag in Prag unter großem Andrang des Publikums ohne Störung der Ruhe statt. Die altgedruckten Blätter besprechen die Ermordung und machen dafür die jugendlichen Agitatoren verantwortlich, die, wie Glas Naroda bemerkt, die ganze Nation verheißt, alle Autorität vernichtet, die Gemüther verunreinigt und das ganze öffentliche Leben entstellt haben; es werde nunmehr schmerz fallen, die Aufhebung des Andenkungsstandes zu verlangen. Ueber Mirva und sein Treiben noch nachfolgende Mittheilungen:

Mirva stand im 21. Lebensjahre und war bereits zweimal vor Gericht angeklagt. Ueber war er vor etwa drei Jahren mit einer Anzahl anderer junger Leute der Geheimbündel beschuldigt. Man hatte ihnen zur Last gelegt, daß sie in kleinen Versammlungen abhielten, in im Hause von Mirva befanden und vertrieben die Diebstähle, insbesondere bei Mitgliedern des Adels und einem unterirdischen Einbruch in die Staatskassette, wo große Summen von Staatsgeldern verheimlicht wurden, ausfinden wollten. Der Geheimbund hieß „Das unterirdische Prag“. Die Angeklagten wurden damals freigesprochen. Zum zweiten Male war Mirva bei den Strafgericht Arbeiter-Gesellen verurteilt, wurde jedoch ebenfalls freigesprochen. Als nach der Verhängung des Ausnahmestandes die Verhaftungen der Mitglieder der Dmabina begannen, wurde auch er verhaftet, aber nach einem Verhör wieder freigesprochen. Seitdem ihn

der Abgeordnete Dr. Dersall als Agent provocateur bezeichnet hatte, war er, wie seine Mitgenossen, bei welcher er wohnte, angetroffen, Gegenstand gütlicher Unterredungen. Am Sonntagabend gegen halb 9 Uhr erlosch die Begegnung mit der Polizei und gab an, daß sie ihren Willen nicht durchsetzen konnten, weil sie die Begegnung in der Straßengasse nicht abbrechen wollten. Die Begegnung wurde in der Straßengasse mit einem Dolche beendigt, drei Centimeter tiefe Stichwunde. Ein Raubmord erlitten auszufallen, da sich in der Wohnung Wroos Alles in der besten Ordnung vorfindet. In der Hand hielt der Tote einige Papiere, wie man sich aus der Beschreibung der Christbaum-Versteigerung entnehmen kann. Ein Christbaum stand neben ihm; er scheint in dem Momente, als er den Baum aufhängen wollte, erschossen worden zu sein. In letzter Zeit lebte Wroos in sehr armer Verfassung. Er soll wiederholt geäußert haben, daß man sich an ihm, wenn auch ungerecht, rächen werde.

Die Thäter sind bereits gefaßt und haben die Missethat eingestanden. Am Sonntag wurden der Tagelöhner Dragomir und die zwei Schlossergesellen Dolzgal und Dvorzgal verhaftet. Alle drei seien in jugendlichem Alter und gehören dem Geheimbund „Omabina“ an. Nach wiederholten Verhören legten am Montag Abend Dolzgal und Dragomir ein volles Geständnis der Ausführung des Mordes ab. Der Vorgang war nach ihrer Schilderung folgender: Dragomir sah Wroos, welcher mit dem Schmied des Christbaumes beschäftigt war, am Gasse und warigte ihn, während Dolzgal ihm das Messer in die Brust steckte.

Im Laufe der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der Premierminister Gladstone, über die Einkünfte, die der Herzog von Coburg-Gotha aus den Revenuen des Herzogtums Belgien, habe die Regierung keine amtliche Information. Nach ihrer Ansicht sei es nicht zweckmäßig, daß die Regierung über das Haus die Frage zum Gegenstand einer öffentlichen Diskussion mache. Das deutsche Volk ist der Meinung, daß der deutsche Reichstag Gelegenheit nehmen sollte, die Sachlage ernsthaft und nachdrücklich zu erörtern. Bist zur Zeit leidet ein verfassungsmäßiger Schatz der deutschen Nation gegen Unzulänglichkeiten, wie sie aus der Doppelstellung des Herzogs von Coburg hervorgehen, nicht vor, so ist es eben Sache des Reichstags, hier Abhilfe zu schaffen. Es fehlt bereits nicht an sehr kritischen Bemerkungen, daß keine Reaktion die Notwendigkeit zu fühlen scheint, daß auch der Deutsche Reichstag in dieser Frage zu Worte kommt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die kaiserliche Familie beging ihr Weihnachtsfest im kleinen Kreis. Es wurde nach altergebrachter Weise gefeiert. Um 4 Uhr waren der Kaiser und die Kaiserin mit dem engsten Hofstaat und der nächsten Umgebung zum Diner vereint, um 5 Uhr begann dann im Westflügel der Kaiserin der Gottesdienst. Es waren unendlich lange Zeile mit feierlichem Gange, auf denen die kaiserliche Familie erschienen. Ein begeisterter Jubel brach aus, als die kaiserlichen Prinzen und die lieblich lächelnde Prinzessin in den Saal traten und ihre Wünsche äußerten. Jeder Bräutigam und auch die Prinzessin erhielt ihren eigenen Tannenbaum, unter dem die Geschenke lagen. Es waren meist recht prächtiger Natur, solide und einfach. Die Kaiserin hat eine feine Hausfrau. Ein romantisches Spielzeug wandert nicht gleich in den Trüben, es wird zu aufrechter, leicht, respektvoll und erhebt dann in dieser Hinsicht von Herzen auf dem Weihnachtsfest und die Freude der Prinzen ist dann eine noch lebhaftere, vergnüglicher, wenn der seit einigen Wochen verschwundene Wagen so ganz neu wieder da ist und alle Küder und Speisen wieder in Ordnung sind. Den Heiligenabend verlebten der Kaiser und die Kaiserin mit der nächsten Umgebung unter dem Christbaum vereint. Das Weibchen des Fürsten Bismarck ist nach neuen Nachrichten aus Friedrichshagen erkrankt. Professor Schweininger wird am Freitag wieder aus Friedrichshagen abreisen, wohin er des Jahres wegen gereist war. Die Königlich Preussische Lager ist aus Friedrichshagen vom 24. melden, daß der Fürst Karl Scherzer im Arm und an der rechten Schulter hat und auch Appetitlosigkeit mit einer Verdauungsstörung eingetreten ist. — Nominant zur Erec Graf Alexander von Monts, erster Offizier der in Weiskirch befindlichen „Häute“, ist laut Drohmündung der „Welt“ am Holsteinischen Regiment. Der Reichsminister, Sohn des Admirals gleichen Namens, war erst vor Kurzem von der schweren Verwundung wieder hergestellt, die er, wie seiner Zeit berichtet, bei der Explosion eines Schiffecks davongetragen hatte.

(Nachdruck verboten.)

Englische Weihnachten.

Von unserem eigenen Korrespondenten.)

London, 26. Dezember.

Weihnachten ist ein recht eigentlich deutsches Fest. Der im Ausland lebende Deutsche, der zu solcher Zeit nicht einen Anflug von Heimweh verspürt, muß dem Vaterlande schon einmüßig abstrahieren geworden sein. Unwillkürlich steigen da vorstellende und doch, als so traute Bilder der Heimat vor unserm geistigen Auge auf, von einem über die ganze Landschaft schimmernden weissen Teppich, wo die grünen Zweige des Tannenbaums voll goldener Glänzchen strahlen, wo unter den Ästen der Tanne, wo alle Welt einen Haufen köstlicher Gaben sich schenken läßt, wo von der Kinderstube her, das ganze Haus von Trommel- und Trompetenmusik wiederhallt, wo Männlein und Fräulein ihren Weihnachtspopulieren folgen, ein strahlendes Lächeln auf beiden Wangen, das Herz voll Nächstenliebe und Weihnachtswonne! — Ja, ja, bleibe im Lande und nähere dich —

Doch halt! Was das Essen und Trinken betrifft, so wird das auch gerade in England zur Weihnachtszeit auf's reichste besorgt. Darin gipfelt eigentlich die ganze deutsche Weihnachtsfeier. Heute werden selbst die Hungernden und Notleidenden — manche weitgehend! — in England tüchtig gespeist, daß sie wirklich satt werden und mehr als das, so tüchtig und beschönigend, daß eine erstklassige Anzahl von ihnen morgen auch recht fröhlich sein wird! — Und so ist auch in den Häusern der Wohlhabenden der Glanzpunkt des ganzen Weihnachtsfestes das Christmas dinner. Wo dürfte in einer Familie, die etwas auf sich hält — und auf ihrem Tische hält — zur Weihnachtszeit der Vaterlandessen fehlen und ein tüchtiges Stück von Roast beef of Old-England. Bei der Königin kommt nach alter Sitte sogar ein ganzer Baron of beef auf die Tafel oder wenigstens auf den Seitentisch. Derselbe besteht aus den beiden Lendenstücken eines Rindes unge-

Berlin, 28. Dez. In dem in voriger Woche gegen den Banquier Hugo Loewy wegen Betrugs zur Verhandlung gekommenen Prozeß wurden gestern das Urteil gefällt. Es lautet auf 5 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. In der Motivierung des Urteils heißt es, die volle Strenge des Gesetzes müsse einem Menschen treffen, welcher solcher Art dem Handelsstande zur Unruhe gereiche und die sittliche Basis des Handelsstandes untergrabe. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach der im Reichsreisebureau aufgestellten Uebersicht der Ertragsresultate von 70 deutschen Bahnen ergibt sich für November eine Einnahme aus dem Personenverkehr in Höhe von 22,387,270 Mark (gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 326,282 Mark weniger), aus dem Güterverkehr 76,754,910 Mark (mehr 1,584,625 Mark). — Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die in der Presse verbreitete Ansicht von einer Ranzlerkrisis völlig unzutreffend sei. Aber die allgemeine Auffassung der politischen inneren Lage werde zwischen dem Kaiser und Caprivi keine Meinungsverschiedenheit, auch zwischen Caprivi und dem Staatsministerium seien keine Differenzen zu Tage getreten. Es sei jedoch die Möglichkeit vorhanden, daß betreffs von Eingelassen von geringerer Bedeutung im Staatsministerium verschiedene Ansichten entstanden sind. — Von offizieller Seite wird gemeldet, daß gegenwärtig ein Gesetzentwurf betr. die obligatorische Errichtung von Landwirtschaftsschulen ausgearbeitet und sodann dem Landtage vorgelegt werden wird. — Auf Seite der Agrarier plant man auch im preussischen Landtage der Regierung entgegenzutreten. Wahrscheinlich werden zuerst im Herrenhause Anträge bezgl. Resolutionen erscheinen, welche den Bund der Landwirtschaft veranlassen werden, sich bemerkbar zu machen.

Bundesan in Berlin. Die Arbeitslosigkeit am Hafen zu Hamburg hat einen bedauerlichen Anstieg erreicht. In den Fabriken und auf den Werften jenseits der Elbe sind an 2000 Menschen weniger beschäftigt, als im Dezember des vorigen Jahres. — In Altona wurden 4 Verurtheilte wegen privater Mordthaten, in großem Umfange betriebenen Mordthaten verurteilt.

Ausland.

Österreich-Ungarn. In dem Dürrenbrieff, welcher vom gemeinsamen österreichisch-ungarischen Kaiser, anfangs Januar veröffentlicht werden soll, werden die Anhaltspunkte aufgeführt, hinsichtlich die Verhältnisse an der Grenze. Ferner wird dem Geistesgelehrten die Erwartung ausgedrückt, daß sie unermüdet die Anstrengungen machen werden. — Die neuerliche Meldung von einem Verleumdungsprozeß der Kronprinzessin Wittve Stefani mit dem Herzog von Franz Ferdinand werden in Vorkreisen als ganz unbegründet bezeichnet.

Italien. Durch Giftartefaktum hat Gipsi bei Brüssel von Sgillen angefordert, die Kommunalen, wegen welcher in der letzten Zeit mehrere Aufstände hervorgerufen worden sind, auf gleichmäßiger Weise zu vertheilen und die Konstitution ohne Unterbrechung der öffentlichen Maßnahmen einzusetzen.

Frankreich. Aufhals des Weihnachtsfestes haben Carnot und seine Gemahlin 3000 Franken aus Paris mit neuen Anhängen besetzt und für 400 arme Wägen die Konsumierte bezahlt. — In Orleans sind drei weitere Verurtheilungen von Anarchisten vorgenommen worden. Dieselben hatten Geiselnahmen geführt und mit Gefangenen und Wägen die Schaulust der Wägen geübt und unter den Wägen: Es lebe die Anarchie. Es lebe Colas, Moulin, Radopol, Rallant, die Straßen durchgelaufen. — Vor dem Schwurgericht von Angoulême begann, wie schon gemeldet, gestern der Prozeß gegen die Urheber der Unruhen von Vigne-Mort. Der Angeklagte wird an, unbedeutende Beweismittel seien die Ursache des Konflikts gewesen. Die Angeklagten hätten den ersten Angriff gemacht. Am folgenden Tage rüdten sich die Franzosen durch ein furchtbares Mordthun, 50 Italiener sind verwundet, 8 getödtet worden. Angeklagt sind 16 Franzosen und ein Italiener (Giordani), der besonders schmer belastet erscheint. 66 Jauern sind geladen. Der italienische Generalkonsul von Marseille wohnt der Verhandlung bei.

Belgien. Die Sondern bewilligte die Erhöhung der Civilisten des Fürsten Ferdinand auf eine Million Franken und, wie bereits gestern durch Telegramme gemeldet, dergestalt, daß der Fürst Ferdinand für die Gräfin Darnaud, die Wittve Alexander Sattenberg.

Großbritannien. Nach der „Times“ nahm eine Anarchisten-Verammlung gestern eine Resolution an, in der es heißt, daß die Partei der Anarchisten die höchsten menschlichen Ideale verfolge und die Zugabe der Gewalt zu ihr von keinem gerechtem Zwecke sei, möge man die Propaganda der Gewalt, die ja auch ihre Vorteile habe, nicht so in den Vordergrund treten lassen, wie es neuerdings geschehe.

Königliche Schauspiele.

„Tell“. Große Oper in 4 Akten. Musik von Rossini. Gekanntmachung des Herrn Hans Giesken vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar als „Arnold“.

Herr Giesken bewährte sich auch in dieser Rolle als ein tüchtiger, gewandter Darsteller, der seine Aufgabe mit Geschick und entschiedenem Verstand zu lösen verstand. Hervorzuheben ist besonders die dritte Scene des dritten Aktes, in welcher er nicht nur charakteristisch zu spielen, sondern auch sehr wirkungsvoll zu wirken verstand. Dagegen war seiner früheren Erscheinung die Rolle des „Georg“ in der Oper „Die weiße Dame“ ungleich günstiger, als die des „Arnold“ in Rossini's Tell. Herr Giesken erregte wieder durch seine Sicherheit, Kunst und Mäßigkeit das allgemeine Interesse, welches er ein hohes, leicht ansprechendes Talent, welches er mehrmals in dieser Rolle verwerten konnte und welches einen höchst angenehmen Gegenstand zu den sonst fast immer graustichlichen und gebräutlichen Tönen bildete, die nun einmal die unaussprechliche Folge seiner fasslichen Gesangsmanier sind. Eine weitere Folge dieses fatalen Schicksals ist es, daß das Gelingen einer Tonsolge bei ihm lediglich von den Tönen abhängt, über die er jenseitig zu verfügen hat und von der Lage der Cantilene, daher auch sein ungleicher, unangenehmlicher Vortrag. Doch Herr Giesken den Befehl des Publikums für sich hat, weil er im Grunde ist, das hohe B mit der nötigen Kraftentwicklung und mit verhältnismäßig größerer Reizbarkeit als sichere Töne in den Jalousieräumen hinein zu schmeitern, sei hier nur angedeutet. Sehr zu bedauern ist es, daß infolge dieses Tonalanges die schönen Stimmittel des Herrn Giesken nie zur vollen Geltung gelangen können; eine derartige Behandlung der Stimme muß vielmehr notwendiger Weise binnen kurzer Zeit zum Ruin derselben führen. Die übrige Wirkung haben wir erst vor kurzer Zeit besprochen, zu weiteren Bemerkungen ist daher umso weniger Veranlassung, als die Leistungen der einzelnen Rollen sich wesentlich nicht von denen früherer Vorstellungen unterscheiden. Bemerkenswert ist jedoch, daß man in den Entenblättern sich häufig eine viel größere Ungelegenheit gestattete, als notwendig war. Nicht unerwähnt bleibe jedoch Herr Müller, welcher als „Tell“ wieder ein vorzügliches Charakterbild zu schaffen und daselbst in der großen Scene des dritten Aktes vor Giesken zu stehen, wahrhaft erfolgreich die Wirkung zu sichern vermochte. Anzunehmen, einflussreicher Befehl folgte seiner ausgezeichneten Darstellung. Auch Hil. Klein zeigte sich abermals in der Rolle des „Georg“ als eine tüchtige, talentvolle Partnerin. Der Verlauf der fassen, temperamentvollen Aufführung im Allgemeinen unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Rebecq war wieder ein recht befriedigender. W.

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. Morgen, Freitag, den 29. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, geht ein ganz neues Weihnachtsstück auf, das halbes Kaiserreich die mit so großem Beifall aufgenommene Gekunstelte „Die Reise durch Berlin in 90 Stunden“ in Scene. Auch zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.

h. Frankfurter Stadttheater. 27. Des. Weihnachtsabend, das schöne Fest, findet auch unter Theatervorstellungen in der Webloune: für die lieben Kleinen wird des alten Gerners „Dornröschen“ ausgegraben und im frischen Kleide einer sorgfältigen Inszenierung zu neuen Leben erweckt; für die Alten aber brachte der geführte Abend eine herrliche Lustspiel-Revue: Das Heirathsstück von Gustav Dörfler. Dieses Weihnachtsfest ist eine deutsch-polnische Provinzialtheater, die Garnison eines herrschaftlichen Monarchen; handelnde Personen sind die Offiziere dieses Regiments und der von ihnen zu beherbergenden Mädchen und jungen Männern des Städtchens. Am die Figuren agnieren sich, amnuthig wie der gute Witz und in seinem „Krieg im Frieden“ zeigt, die in der militärischen Umgebung und im Rahmen der kleinstädtischen Leben: Feinden; in Situationen, wie sie ebenfalls der erfahrenen Theater schon — vielleicht auch besser — gezeigt hat. Mit drei glänzenden

theil und wiegt annähernd seine 200 Kilo. Als das beste Stück am ganzen Abend führt dieses den Adelstitel nicht ohne Grund, während die heißen Lendenstücke einzeln — die Lohs — von Karl II. dem Lustigen Monarchen, in Anwendung einer toll Laune thätig und in aller Form mit dem Schwert zum Mitter geschlagen worden und dieser noch heute Sir Lohs oder gewöhnlich jetzt in ein Wort geschlagen Sirloins heißen. Natürlich läßt sich so ein besessener Baron nicht wohl in einen Topf packen. Derselbe wird daher — wie es ja auch bei kleineren Stücken Fleisch in England Sitte ist — an Bratpfannen vor dem Feuer angezündet, ein Verfahren, das primitiv genug erscheinen mag, aber der Schwachhaftigkeit des Fleisches unbedingt höchst guttunlich ist.

Wo aber, wo gäbe es im Britenlande ein Haus, das zur Weihnachtszeit nicht seinen Christbaumputz oder Plumbudding aufzuweisen hätte, ein Gemengel von Mehl und Ingwer, von Bruchkrumen und Brandt, von Mindeletal, Corinthen, Nüssen, Wintermandeln, Citronen- und Apfelsinenschale, Pinnet, Zucker, Muskatnuz, kurz ein Gemengel — will mir scheinen — von allem, dessen die Küche gerade habhaft werden kann. Und wenn eine solche auch einmal ein paar alte Schätze mit eingemengt und bei Tische doch Niemand etwas davon gemerkt haben soll, so scheint das nicht so unglücklich. Sollen sich doch vernünftige Menschen wohlweislich mehr, als das geringfügige Portionchen, sich auf den Teller geben zu lassen und — lassen das meistens geschehen. Meist die alte Sitte erheischt es nun einmal, Plumbudding muß sein, sonst wäre es nicht recht Weihnachten. Auch sollte nicht nur Jedermann von dem Pudding kosten — wenn er im Laufe des kommenden Jahres Glück haben will — sondern in manchen Häusern wird auch noch der Brandt streng beobachtet, daß ein jedes Familien-Mitglied auch beim Anmengen heuchelt sich und wenigstens einige Male den großen Pöbel im Topfe herumrührt. Nach die zehn Stunden sollte das selbe Badmetz eigentlich kochen. Dann ist es aber auch wie gefeiert gegen alle zersetzenden Einflüsse und wie

für die Ewigkeit geschaffen. Ja, der Pudding soll mit den Jahren an Schwachhaftigkeit gewinnen, und so kommt es denn, daß derselbe in manchen Häusern ein ganzes Jahr im Voraus zubereitet, also jede Weihnachtsfeier in aller Form ein neuer Pudding angeht, aber immer derjenige vom vorhergehenden Jahre auf den Tisch gebracht wird. Auf solche Weise entbehren diese Häuser niemals der Segnung eines ordentlichen Christmas pudding unter Dach und Fach zu haben.

Allein, was wir auch an dem National-Pudding der Engländer nicht auszuweisen haben, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß ihnen an der deutschen Küche keineswegs Alles aufgeht. Wie kämpfen sie die Nase aber unser Sauerkraut, unser Heringssalat, saure Milch und gar rohen Sinken und was dergleichen hergerichtende Delikatessen mehr, die auf einen englischen Tisch kommen. Auch besteht die englische Weihnachtsfeier ja auch nicht lediglich in einem guten Schmaus.

Weihnachtsbäume sind zwar sehr selten, doch verwendet man statt ihrer — um das regnerische, nebelige Ginter eines englischen Winters ein wenig aufzuheitern — die Stachelpalme und den Mistelzweig, die man an Kronleuchtern, Spiegeln und Bildern und wo sich sonst ein Gefäß für diese Ankündigung bietet, oftmals in Hülle und Fülle anbringt. Mit dem Mistelzweig hat es aber eine ganz eigene Bewandnis. Es geht die Sage, daß, wer zur Weihnachtszeit ein weisses Wesen darunter antreffe, das Recht habe, es zu fassen. Doch hat man natürlich gar wohl zu überlegen, wer gerade darunter steht. Mir selbst passierte es noch heute Nachmittags, daß ich eine allerliebste junge Dame unter den mit Mistelzweig behangenen Kronleuchtern ertappte. Entschlossen trat ich ihr einen Schritt näher. Sie wich nicht von der Stelle. Ich hab vorzüglich von den Sitten ihres Vaterlandes zu reden an, und daß, wenn ich eine derselben recht verstände, ich jetzt das Recht hätte. — Sie sprang rasch zur Seite und warf mir einen Blick zu. Auch dieser Blick! Was der nicht Alles besagte! Ich weiß selbst nicht recht, was? — Aber wenn ich mir denselben jetzt noch einmal

Wöchentliche Auflage über 70000 Exemplare.

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“

ist als reichhaltigste und beste aller Hausfrauenzeitungen anerkannt.

1 Mk. 25 Pf.
pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Beste Hausfrauenzeitung!

Über den Geist, in welchem das Blatt redigiert ist, liegen tausende von Anerkennungen vor!

Man achte genau auf den Titel und vermeide Verwechslungen.

Inserate haben nachweislich grossen Erfolg, wie zahlreiche Bestätigungen erster Firmen beweisen!

Jede Hausfrau, welche Geld sparen will, überzeuge sich durch ein vierteljähriges Probe-Abonnement, welches bei allen Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren und Postanstalten aufgegeben werden kann, dass jede Nummer von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“

eine Menge nutzbringender Ratschläge

enthält! Gar viele Hausfrauen haben dadurch weit mehr an Ersparnissen erzielt, als das Abonnement betrug.

Da „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ auch eine vortreffliche

Modenzeitung mit Abbildungen und Schnittmustern

enthält, wird den Abonnenten dieses Blattes der Bezug anderer Modenzeitungen vollkommen erspart.

Das neue Quartal beginnt im Januar, es ist also

jetzt die geeignetste Zeit zum Abonnement!

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ bringt folgende spannende Erzählungen:

Renatus Geschwister. Roman von U. v. Eck.

Schicksal spielen. Roman von Botho von Preussent.

Fräulein Wahrendorf. Novelle von R. Litten.

Probenummern liefert gratis und franco die Verlagsbuchhandlung

Friedrich Schirmer in Berlin W. 9, Königin-Augustastrasse 7.

1 Mk. 25 Pf.
pro Quartal. Bestellg. 15 Pf.

Erseheint wöchentlich
16 bis 20 Seiten stark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspediteure und Postanstalten.

Bringt Nutzen und bereitet Freude!

Über den ganzen Erdball verbreitet.

Carneval-Verein „Narrhalla“.

Neujahrstag Mittag 12 Uhr 11 Min.
findet die Einholung der Kriegsfahne durch einen grossen Umzug

statt. Abfahrt v. Archiv (Münsterstrasse) nach dem Julius-Thurm des Vereins im Hause unseres Finanzministers W. Berger, Bärenstrasse.

Abends 8 Uhr 11 Min. präzis

„Tannus-Hotel“: Eröffnungs-Führung mit Ball.

Einfach-Tufen für Nichtmitglieder (Damen und Herren) im Vorverkauf Mt. 1.20, an der Kasse Mt. 1.50. 483 NB. Weiteres im morgigen Lokalbericht und durch Plakate. Der kleine Rath.

Jagdwesten,

billige Preise,
gute Qualitäten,
grosse Auswahl

bei 23827

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Punsch-Essenzen.

Als vollkündiger Erfolg für die feinsten Düsseldorf'schen Marken empfehle ich unter Garantie für exquisite feinste Qualität und von köstlichem Aroma und Geschmack:

Ananas-Arrak-Punsch

Orange-Rum-Punsch

Wilh. Hehr. Birk,
Edle Cranien- und Edelhaidestrasse.

Telephon No. 216.

25100

Wiener Schuhlager,
Kirchgasse 45, gegenüber der Postkammer.

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
Günstigste Gelegenheit für Jedermann reelle, hochfeine, und einfache Schuhwaren unterem Fabrikpreis einzukaufen. 18801
A. Schreiner.

Tanz-Ausbildungs-Institut.

Sammlungen zur Gavotte der Kaiserin, sowie Neuheit
à la reine nach jetziger Kostüm nimmt entgegen
Otto Dehnicke, Reichstraße 4, 1.

Glücks- u. Wahrsage-Nüsse.

Ein allerliebster Sylvester-Scherz für Kinder und Erwachsene.

Die aus einem leichtflüssigen Metall hergestellten Nüsse werden auf einen Blechförmig gelegt und über ein Licht gehalten, wodurch sie in kürzester Zeit schmelzen und eine gedruckte Devise zu Tage fördern, welche über die Zukunft und den Charakter der betreffenden Person in schärfer Weise Auskunft ertheilt; wer recht glücklich ist, findet auch einen kleinen Schmuck-Gegenstand darin; das geschmolzene Blei kann nun in ein Gefäss mit Wasser gegossen werden, wodurch sich die wunderbaren Formen, die zu allerhand heiteren Deutungen Anlass geben, bilden. Per Dutzend Mk. 1. 260/5

J. Keul, 12. Ellenbogen- 12.
Best assortirtes Galanterie- u. Spielw.-Geschäft.

Wichtige Anregungen
gibt „Das Land“, Zeitungsblatt für die lokalen und politischen Angelegenheiten auf dem Rhein.
... „Das Land“ ist, denke ich, ein sehr allseitiger Blick, wegen ich Ihnen aufrechtlich gratuliere; wenn nur das geringste geschieht, um es besser zu machen, wird es sehr eine sehr große Bereicherung sein, wenn man sich die Zeit nimmt, sich mit ihm zu beschäftigen. Ich habe es mir schon oft gedacht, dass es ein solches Blatt in der Gegend geben sollte. Ich habe es mir schon oft gedacht, dass es ein solches Blatt in der Gegend geben sollte. Ich habe es mir schon oft gedacht, dass es ein solches Blatt in der Gegend geben sollte.

Wer für die Erhaltung christl.-deutl. Weltanschauung, Sittlichkeit, des christl. Lebens und des bürgerl. Lebens, der unterstehende der Welt. Wenn das Blatt sich auf der jetzigen Höhe hält, kann es ein solches Blatt in der Gegend geben. Ich habe es mir schon oft gedacht, dass es ein solches Blatt in der Gegend geben sollte.

Gedruckte ähnlich lautende Artikel liegen in dem Verlag des „Land“ zur Einsicht auf. Man übernimmt bei allen Verfassungen zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal. Best.-No. 18801
Kronmühl & Sohn, Berlin W.



Socken,

hochverstärkte Fersen,
doppelte Sohlen und
Spitzen, in geweb. u.
maschinengestrickt aus
besten Wolle zu 80 Pf.
bei 23828

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Circa 400 Flaschen ff. Cognac und Rum,

3000 Cigarren und Cigaretten

versteigern wir morgen Freitag, Nachmittags 2 Uhr, im

Rheinischen Hof,

Gde der Maurer u. Neugasse.

Da die Waare nur bester Qualität ist, machen wir ganz besonders auf diese Versteigerung aufmerksam. Proben bei der Versteigerung. 415

Reinemer & Berg,

Auctionatoren.

Berliner Getreidekummel, (acht, pr. Original, Mk. 1.60, feinen Ingwer (Doppel) Liqueur, Liter-Flasche 2.50, verschied. andere Liqueure,

Burgunder Weine (von Haus Etenne Mareau in Beaune, mild und kräftig, sehr zu empfehlen für Kranke u. Reconvalascenten, Leichten franz. Cognac in div.

Preislagen, grosse Auswahl in Rhein-, Mosel-, deutschen u. franz. Rothweinen, franz. und deutsche Schaumweine empfohlen 24083

Jean Ritter, 45. Tannusstrasse 45.

Herr Commissionsrath Hasemann

wird dringend gebeten, möglichst bald „Charles Tante“ noch einmal aufzuführen.

Ein halbes Theater-Abonnement, 2. Rang - Gallerie
Mittwoch No. 25, abgehoben Weberstrasse 44. 25083

Zeitungs-Manufaktur

per Mts 50 Pf. im Tagbl.-Brt.

Der Augenheilstalt für Arme

sind zur Weihnachts-Vertheilung ferner gutlich angelandt worden: Durch Herrn Oberlieutenant a. D. Wilhelm von Herrn Salomon Baum 5 Mt., von L. W. 2 gefr. Untertröde, 4 Suppen und Spickeladen; durch Herrn Professor Dr. Fagenstecher von Mr. William Howarth jun. 3 B. Soda, 3 B. Strümpfe, 3 B. Handtücher, u. Mrs. Webb. Anodorian, Anodorian, Ireland 20 Mt.; durch Herrn Privatier Hansch von Frau Gotthard P. Handtücher, von C. H. 3 Mt., von Dr. L. 5 Mt., von H. M. 60 Mt., von Herrn A. Müller, Kunstl. Augenheilstalt, 3 Mt. und Handtücher, von Herrn E. Weyandt 2 B. Handtücher, u. Chocolate, von Herrn A. Lüfter 1 Untertröde u. Baumwollstoff, von C. H. ein Nord Kiesel, von Herrn Hendrich Confect und Rühle, von Herrn Singer 6 Kinderbüchsen, von Fr. Schmidt-Bischof 6 Schokolade, 3 B. Handtücher, 3 B. Wägen und 9 B. Ständer, von Fr. Alwine Neubauer und Fr. P. Troost 8 Frauenhemden, 3 Kinderbüchsen und 1 Quast, von Herrn H. Schweitzer 2 B. Handtücher u. Spielzeug, von Fr. H. 3 Untertröde, 3 B. Strümpfe, 3 B. Ständer, 3 wolle. Kinderhemden, 3 Kinderbüchsen, 1 Blouse, verschiedene Handtücher und Schreibmaterialien, von Herrn Züchterm. Noos 4 Grabatten, 5 Schindeln, 2 B. Ständer, 2 B. Handtücher und Spielzeug, von Herrn Bader. Autor Confect u. Gebäck, von Hagenmann Spielzeug, von Herrn Wegmann. H. Cron 1 Schindeln, durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ 51 Mt., durch die Expedition des „Wiesbadener Anzeigerblattes“ von M. v. L. und M. M. 2 Schürzen, 6 Tafelgeschürzen, 6 Schokolade, 3 B. Ständer, 3 Wägen mit Seife, 1 Buch, 1 B. Strümpfe.

Allen gütigen Gönnern sagen wir herzlich Dank für diese Liebesgaben, welche uns ermöglichen, unsern armen Kranken eine Weihnachtsfreude zu bereiten. 389

Die Verwaltungskommission.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Dr. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röthgerdt; beide in Wiesbaden. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 604. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 28. Dezember.

41. Jahrgang. 1893.

(Nachdruck verboten.)

Die Brüder.

Eine költnische Dorfgeschichte von G. v. Fast-Zedwitz.

I.

„Denn ich hab' — sie ja nur auf die Schminke guckt“, und „Mutter, der Mann mit dem Coats ist da“, — Und eine Ziehharmonika unter der himmligen Begleitung eines Triangels und dem Quaken einer Fledermaus durch die mait erlauchte Scheinwand, wo zwanzig bis dreißig Burken, jeder seinen Schatz im Arme, mit ihren eisenbeschlagenen Stiefeln den Leinwandboden im Walzerstille stampften. Dazwischen sprangen Kinder, zahlose Weiber und angetrunken, graubüschige Kerle umher; ehrenreicherer Landgenossen, eine Lust vom Gefilden, dichter Laborsqualm und ein Schnapsgeruch herrschten, die für jedes nicht ganz empfindliche Nervensystem unenträglich sein mußten.

Die tanzenden Paare merkten von alledem nichts, sondern gaben sich ganz der Lust des Erntefestes hin, welches ihnen heute der reiche Bauer Michaels, der sich der besten Ernte weit und breit zu erfreuen hatte, knauseriger Hand bereite. Genuß gab es — aber Alles vom Schlechtesten. Sie schmeckten die Leute zu einem Nausea kamen, desto weniger aßen und tranken sie. Von der vielgerühmten Hölle eines Erntefestes war hier wenig zu verspüren. Waren es für den engen Raum Derer genug, die da tanzten, so standen noch mehr als müßige Zuschauer umher. Einer trat dem Anderen dabei auf die Füße, Einer nahm dem Anderen die Ansticht. Draußen vor der geöffneten Thür stauten sich die Neugierigen Kopf an Kopf und über ihnen hinweg schaute die goldene Scheibe des Mondes vom nachschwarzen Himmel in das wüste Treiben. Welche Schönheit dort oben und wie hübsch ging es hier unten zu!

Und doch waren die Menschen, welche sich so zügellos durcheinander bewegten und im Schmelze ihres Angehts tanzten, sich die Füße wund traten und sich theilweise in einen Zustand versetzten, der dem des Viehes immer ähnlicher wurde, glückselig. Wunderbare Menschen das!

Nur drei schienen eine Ausnahme zu machen, drei, welche, getrennt von einander, gequieft unter den Zuschauern standen und doch nur Sinn und Blick für einander hatten: dort das dicke, nicht hübsche, nicht hübsche Mädchen, welches die kräftigen, roten Arme über der äppigen Brust kreuzte und den Kopf so trocknig an die Wand lehnte, der stark-luchige, schlackbaarige Burke, der neben den jugendlichen Musikanten hockte und jener volkstümliche Streich, mit den blauwässrigen Augen, welcher so heftig an seiner Dreipfeiligkeit zuckte, daß sie wie eine glühende Kugel aus der Dämmerung hereinleuchtete.

Blandine Demuth hieß die Dicke, war die einzige Tochter des Schenkwirtschafters im Dorfe, hatte wohl an sechshundert Mark Heirathsgut von ihrer verstorbenen Mutter geerbt und entsprach weder äußerlich, noch innerlich ihrem possenden Namen. „Nun komm“, Blandine, wir wollen auch mal“, forderte sie eben einer der Anrechte auf.

„Ich will nicht“, gab sie kurz mit trogiger Miene zurück, ohne die Stellung ihres Kopfes zu ändern. Die schenkwirtschaftliche Markt waren es nicht allein, welche Blandine eine so eigene Anziehungskraft verlieh, denn alle die Burken, welche sie nach und nach abgewiesen hatte, kamen immer wieder, um sie um einen Tanz zu bitten, freilich nur, um wieder unverrichteter Sache abzugehen. Sie hatte dunkle, finstere Augen, deren Glanz sich so leicht keiner entzog.

Nur zwei kamen nicht, Thomas Dast, der Dicke dort neben den Musikanten und sein jüngerer Bruder Jakob, derselbe, welcher so heftig an seiner Giarre zog. Eben händte er sie so ungeschickt ab, daß die Buntten wie ein Sprühregen umherflogen. Daß diese beiden nicht kamen,

ärgerte Blandine gewaltig. Jetzt erhob sich Thomas und sah scharf zu ihr hinüber. Wollte er sich jetzt um sie bemühen? Nein, er legte sich wieder. Es war gut, nun hätte Blandine auch gar keine Lust gehabt, mit ihm zu tanzen. Bald schien es, als ob Jakob in die Tanne treten wollte, da traf sein Blick aber den seines Bruders und er zog sich wieder zurück. Blandine sah es, ihr breiter Mund verzog sich höhnisch und ihre großen, dunklen Augen schienen noch größer, noch finstlicher zu werden.

„Diese albernern Bengels“, dachte Blandine, schaffte sich mehr durch die Kraft ihrer Gelenkenden, als durch gute Worte Platz und drängte dem entgegengelegten Ausgange, wo Jakob stand, zu, um dort zu verschwinden. So sehr ihr Auge auch durch den plötzlichen Wechsel von Licht und Dunkelheit geblendet wurde, so schritt sie dennoch sicher vorwärts, kannte sie doch jeder jeden Schritt und Zeit. Erst kam eine Gasse, welche vom Aufstall zum Jodelschloß führte, dann ein schmaler, schlecht gepflasterter Weg zwischen dem letzteren und der Scheune und endlich gelangt sie, hinter dem Rücken der Leute, unter denen sich Jakob befand, auf die Dorfstraße.

„Jo-hanna — oh — Jo-hanna — wie bist Du doch so schön!“ — „Jo-hanna — oh — Jo-hanna — wie bist Du doch so schön!“ — tonte eben der wüste Gesang unter Harmonikabegleitung, sowie dem Schlürfen, Stampfen und Zucken der tanzenden Paare aus der Scheune heraus. — Blandine hörte nicht darauf, ging weiter und durchschritt eben den Lichtstreifen, welcher aus einem erleuchteten Fenster des Schulhauses auf die Straße fiel, als sie einen Schatten bemerkte, der neben ihr herkroch.

„Wer ist das?“, dachte Blandine, ging aber weiter.

„Blandine“, ließ sich jetzt eine Stimme vernehmen, der sie jedoch keine Beachtung schenkte. „Blandine“, klang es noch einmal und Thomas wollte sie am Arm fassen; doch sie rief sich los, blieb stehen und sah ihm scharf in die Augen.

„Was willst Du?“

„Mit Dir tanzen.“

„Jetzt? Hier? Ja-ha.“

Sie waren inzwischen in den Schatten gelangt und schritten langsam der ertlerlichen Behausung des Mädchens zu.

„Blandine“, begann Thomas in gedämpftem Tone, „Du weißt doch, warum ich nicht gleich kam, das Gerede, die Klatschmäuler — Dein Alter will das doch nun einmal nicht, deshalb habe ich gewartet — und Jakob —“

„Ja-ha“, lachte Blandine kurz, „und nun willst er das wohl auf einmal? Wie? Nun klären die Leute nicht? Was? Und Jakob sehe es wohl auch nicht, wenn wir zusammen tanzen?“

„Das nicht“, entgegnete Thomas zögernd, „aber ich habe es mir überlegt, einmal müssen die Leute es doch wissen.“

„Was müssen sie denn wissen? Geh?“

„Nun, daß wir einig sind.“

„Einig? Ja-ha. Du gehst ja nach den Soldaten und Soldatentrene kennt man.“

Sie ließ eilig davon und war im Dunkeln verschwunden, Thomas allein zurückgelassen. Sollte er ihr folgen? Nein, sie mochte laufen. Und dennoch zuckte es ihm in allen Gliedern, ihr nachzusehen. Aber nein, aufdrängen wollte er sich ihr nicht und so begab er sich auf dem Wege nach Hause, um sein Lager zu suchen. Eine zweifelhafte Beilade war mit Feuertrock gefüllt, darauf lag ein zerfetztes Kopfkissen und eine alte wollene Decke und doch schlief sich's da so schön und träumte sich's so süß von diesem trogigen Mädchen.

Blandine stand noch lange vor der angelegten Thür ihrer ertlerlichen Hütte, schaukelnd, ob sie nicht doch noch einmal auf den Bauerhof zum Erntefeste gehen sollte. Sie verspürte glühende Lust zum Tanzen und jetzt, da Thomas fern war, würde Jakob wohl nicht länger zögern, sie aufzufordern.

„Blandine“, hörte sie jetzt dicht hinter sich rufen, über den Gartenzaun hinüber. Sie fuhr zusammen.

„Was erschreckst Du mich denn?“

„Ich dachte —“

„Was dachtest Du? Damit hüfste sie in das Häuschen und riegelte die Thür hinter sich zu, den erstaunten Jakob draußen stehen lassend.“

„Blandine — Blandine —.“ Der Burke klopfte an das Fenster ihrer Schlafkammer. Vergeblich; sie öffnete nicht und schlief müthig ein. Keiner der Brüder trat offen mit seiner Werbung heran, immer kamen sie nur heimlich, das ärgerte sie, und am meisten gürnte sie sich selbst, daß sie sich nicht zu entschließen vermochte, welchem von den beiden sie sich mit Entschiedenheit zuwenden wollte. Fehler hatten sie Beide, aber auch an guten Seiten fehlte es ihnen nicht und der Eine war ein so stattlicher Kerl wie der Andere. Aber welchen sollte sie nur zu ihrem Schatz erklären?

Bald theilte Jakob mit seinem Bruder Thomas den Strohsack und träumte wie dieser von der spröden, unentschiedenen Blandine.

II.

Ein paar Tage später fuhr ein eigenthümlicher Wagen durch das Dorf, der die Aufmerksamkeit und die Neugier der guten Leute in nicht geringem Grade erweckte. Ein spekulativer Photograph hatte sich ein fliegendes Atelier eingerichtet und vollzog bald hier, bald da, auf offener Straße seine Aufnahmen. Auch Blandine Demuth verlangte es danach, ein Bild von sich zu besitzen und so ließ sie denn abnehmen. Ordentlich feierlich war's ihr zu Muthe, als der geheimnißvolle Kasten mit dem Rohre und der runden Spiegelscheibe auf sie gerichtet war und ein Gefühl beschlich sie, als ob wer weiß was davon abginge.

„Wieviele Bilder wünschen Sie?“, fragte der Photograph, als die Aufnahme dement war. „Wohl ein Duzend? Je mehr, desto billiger.“ Ein Duzend? Was sollte Blandine damit beginnen?

„Eins!“ sagte sie kurz. Sie wollte es selbst behalten, wobei ihr der Gedanke, daß Thomas und Jakob sich freuen würden, eins zu bekommen, gar nicht in den Sinn kam.

„Blandine Demuth hat sich abnehmen lassen“, durchlief es natürlich das Dorf. „Aber sie hat nur ein Bild bestellt“, setzten die übrigen Mädchen lachend hinzu. Thomas hörte es auch, ärgerte sich darüber und bestellte sich heimlich ein solches, wodurch Jakob, der gerade auf einem Nachbardorfe arbeitete, nichts davon erfuhr.

Nur war der Oktober herangekommen, und somit die Zeit, wo Thomas bei seinem Regiment eintreffen mußte. Er würde gern Soldat geworden sein, wenn nur Blandine nicht gewesen wäre, oder wenn sie ihm doch wenigstens das Versprechen, die Seine zu werden, mit auf den Weg gegeben hätte. Heute, am letzten Abend, wollte er es ihr sagen, daß er bis über die Ohren in sie verliebt sei, was sie freilich schon längst wußte.

Es war eine helle Mondnacht. Durch die Pappeln strich der Wind und bewegte ihre Blätter, so daß sie wieispernd gegen einander schlugen. Es klang, als unterhielten sich viele, viele Menschen heimlich mit einander, wobei kleine Metallstücke ganz, ganz leise an einander schlugen. Thomas schlich hinter dem Dorfe herum, froh zwischen den Bäumen hindurch und sah bald einen matten Lichtschein aus Blandines Kammertreiter durch die Büsche fallen. Ein Sprung über die Decke und er hätte vor dem Fenster gestanden. Eben setzte er an, da tauchte gegenüber ein männlicher Kopf auf, in dem er den seines Bruders erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hierseits am Sonntag, den 31. d. M., die Verkaufzeit für den Handel mit Lebens- und Genussmitteln (einfachlich Garen) und für den Papier (Gratulationskarten) und Blumen-Garbeln auf die Zeit von 3 bis 7 Uhr Nachmittags ausgedehnt worden ist.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Gefes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen vom 23. Juni 1893.

§ 8. Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Abwehr einer der in § 10 angeführten Zeichen unter seinem Viehstehende und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ausbreitung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen aus, welcher in Vertretung des Besitzers der Viehstehende vorstellt, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremden Gemarkungen befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gemarkung, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewöhnlich mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, im gleichen die Viehbesitzer, sowie diejenigen, welche gewöhnlich mit der Beseitigung der Verwesung oder Bearbeitung tierischer Kadaver oder tierischer, Viehstehende sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschießen stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Zeichen oder von Erscheinungen unter dem Viehstehende, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

§ 10. Die Zeichen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende:

1. der Milzbrand;
2. die Tollwuth;
3. der Aog (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Kanari;
4. die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schurwe;
5. die Lungenseuche des Rindviehs;
6. die Rinderpest der Schafe;
7. die Pest der Pferde und der Blasenkrankheit der Pferde und des Rindviehs;
8. die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Kanari und der Schafe.

Der Reichsanwalt ist beauftragt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.

Die vorstehenden Bestimmungen über die Anzeigepflicht bei Viehstehlen werden mit dem Besatze der öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derjenige, der den gebotenen Vorkehrungen wider die Anzeigepflicht vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenausbruch unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ausbreitung fremder Thiere besteht, fern zu halten, gemäß § 65 des Gesetzes vom 23. Juni 1893 mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe vertheilt ist.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

betreffend die Privatimpfungen.

Unter Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen werden diejenigen Herren Aerzte, welche im Laufe dieses Jahres Impfungen bezug. Wiederimpfungen vorgenommen haben, hierdurch daran erinnert, daß die vorgeschriebenen Listen bis spätestens zum 5. Januar 1894 bei der unterzeichneten Behörde einzureichen sind.

Ferner werden diejenigen Eltern, Pächterinnen und Vermünder, deren Impfpflichtigkeit im Laufe dieses Jahres wegen Krankheit u. dgl. nicht zur Impfung bezug. Wiederimpfung gelangt sind, aufgefordert, daß zu der angegebenen Zeit den vorgeschriebenen Nachweis, falls solcher nicht schon erbracht ist, im Polizei-Directionsgeschäft, Zimmer No. 16, vorzulegen. Auch wollen die Eltern u. dgl., deren Kinder und Pächterkinder im Laufe dieses

Jahres außerhalb Wiesbadens geimpft bezug. wieder geimpft sind, solches wie vor nachweisen.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Gelgentlich des Renjarsjahres ist es wiederholt vorgekommen, daß bei hiesigen Einwohnern von unbekannten Personen unter dem Vorgeben, sie wären Nachwächter, Paternamangener oder sonstige städtische Bedienstete, Geldscheine eingelommen worden sind.

Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allen hiesigen Bediensteten das Einnehmen derartigen Geldscheine untersagt ist.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1893.

Der Magistrat. v. Jell.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtordeordneten werden zur Sitzung am Freitag, den 29. Dezember 1. d. Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verlesung der zum Erlaß ausgegebenen Willkür der gewählten Stadtordeordneten, Herren Dr. Girsch, J. J. Meier, Wilhelm Müller und Albrecht Sartorius.

2. Magistratsvorlagen, betreffend a) die freibändige Vermietung zweier Wohnungen in dem Hinterbachschen Hause an zwei Mieter der Feuerwache, vom 1. April 1894 ab; b) die Abholung einer ungehörig 10 kr. großen hiesigen Bäckerei im District Wandsberg, nördlich der Lichtscheide, zwecks Anlage eines Staus und Sammelwebers; c) die Wahl eines Armenpflegers für das 9. Quartier des 6. Armenbezirks; d) eine Mittel-1 kg der Intendanten der Königl. Theater über die durch Allerhöchste Ordre vom 4. d. M. genehmigte Reform der hiesigen Königl. Theater-Wardrobe.

3. Anträge des Finanz-Ausschusses, betreffend a) den Anfall einer Verleumdung im Tinnendachstuhl; b) die Auseinandersetzung mit den Intendanten in der Grödenstraße 14/15.

4. Bericht und Antrag des Rechnungsführungs-Ausschusses, betreffend die Abnahme der Jahresrechnung hiesiger Spezialverwaltungen für das Rechnungsjahr 1892/93.

5. Anträge des Wahl-Ausschusses, betreffend a) die Wahl von 7 Mitgliedern eines Ausschusses zur Prüfung des Entwurfs einer neuen Polizeipolizei-Verordnung; b) die Beschlußfassung über die

Gültigkeit der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ergänzungswahlen.
 6. Bericht des beauftragten Ausschusses, den Vorschlag für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal betreffend.
 7. Antrag des Herrn Stadtverordneten Professor Gölz auf Einführung eines händigen Rechts- und Organisations-Ausschusses.
 8. Anträge des Herrn Stadtverordneten Kallbrenner, und zwar: Druckschrift betreffend Förderung der Kunst-Interessen der Stadt Wiesbaden; Vernehmung des alten Theatergebäudes; Errichtung des Parkhaus-Neubaus.
 9. Mitteilung einer Aufschrift der Herren Jakob Fick und Adolf Bollweber, ihre Wünsche betreffend.
 Wiesbaden, den 23. Dezember 1893.
 Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr aufgehend, kommen im Reuhofes Gemeindegeld, Distrikt Seelbacherweg 5a und 6, folgende Holzsorten zur Versteigerung:

1. 19 Eichen-Werkholzhämme von 11,32 Fmtr.,
2. 121 Nadelholz-Stämme und Stangen von 7,15 Fmtr.,
3. 39 Kiefern-Stämme von 16,10 Fmtr.,
4. 3 Birken-Stämme von 1,35 Fmtr.,
5. 54 Kiefern-Kleinf.,
6. 27 Kiefern-Kleinf.,
7. 10 Kiefern-Kleinf.,
8. 3 Kiefern-Kleinf.,
9. 27 Kiefern-Kleinf.,
10. 20 Kiefern-Kleinf. und
11. 1500 Stück gemischte Wellen.

Reuhof, den 23. Dezember 1893.

Der Bürgermeister:
Gros.

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. Dezember 1893, Vormittags 11 Uhr,

werden in dem

Rheinischen Hof.

Mauergasse 16,

1 hochfeine nussbaum-polirte Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus 2 vollst. Betten, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit weißer Marmorplatte u. Spiegel, 2 Nachttischen mit weißen Marmorplatten, 2 Handtuchhalter u. dergl. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Die Sachen können am Freitag von 8 Uhr Vormittags an besichtigt werden.

Elfert, Gerichtsvollzieher,
Mauergasse 12.

Nichtamtliche Anzeigen

Reinheit garantiert!

Cognac p. Fl. Mk. 2.25 und 2.50,
Cognac vieux p. Fl. Mk. 3.— und 3.50,
Cognac superior Mk. 4.—,
Cognac fine Champagne Mk. 4.50, 5.—, 6.— u. 8.—,
Original Hennessy und Martell Cognac

zu billigsten Preisen empfiehlt 24501

J. M. Roth Nchf.,
Kl. Burgstrasse 1.

Reinheit garantiert!

R. Friedrich,

Wolframstraße 14/16 (Aden und Part. 1.),
empfiehlt f. bekannt vorgeh. garant. reinen

Düsseld. Punsch-Essenzen,

1/2 Fl. 1.80 (Reich 3 Fl.), 5. 12 Fl. 10 1/2 Rabatt, ff. Cognac, Rum, Arrak, Bismarck 1/2 Fl. v. 1.20 ab. Brindisi 70, Barletta 90. Bill. Preise wegen niedriger Lodenmiete. A. Behrle, p. Post Portoerhalt. Solcher Abend muß um 7 Uhr gelief. sein.

Landwirtschaftliche Zeitung

für ganz Deutschland.

Erscheinungsort: Halberstadt.

6. Jahrgang.

Die „Landwirtschaftliche Zeitung“ für ganz Deutschland treibt innerlich Interessenpolitik, sondern hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Zweigen der Landwirtschaft gerecht zu werden, indem sie leicht verständliche, sachwissenschaftliche und praktisch gehaltene Artikel bringt und jedem Landwirt ein treuer Berater in technischen Dingen ist.

Man verlasse nicht, von der Expedition in Halberstadt einen Monat lang

die Landwirtschaftl. Zeitung für ganz Deutschland gratis und franco zu verlangen. Abonnement vierteljährlich bei der Post 1 Mark 25 Pf. u. Kreuzband 1 „ 50 „

Pommersche fettsäure, 24501
 100 Pf. 60 Pf., Kisten pro 100 75 Pf., Spickbeutel ohne Kisten 1,00 Mk., mit Kisten 1,50 Mk., pro 100 22187
 Dem. Soling bei Neustettin.

Sehen Sie sich,

wenn Sie

Punsch-Essenzen

brauchen, mit dem Fabrikanten in direkte Verbindung. Der Zwischenhandel vertheilt alle Waren erheblich.

Sch. liefert meine anerkannt vorzüglichsten aus feinstem Batavia-Arrak, Jamaica-Rum u. Cognac hergestellten zu folgenden Preisen:

ff. Arrak-Punsch-Essenz . . . per 1/2 Fl. 2.—, 1/4 Fl. 1.—
 Rum 2.20, . . . 1.10
 Düsselbörser 2.50, . . . 1.25
 (aus Rum, Arrak u. Cognac)

Ausgemessen:
 Arrak-Punsch-Essenz per Schoppen 1.25
 Rum 1.40
 Düsselbörser 1.60
 Punsch-Essenzen 11. Qualität:
 Arrak per Schoppen 1.—
 Rum 1.10
 Düsselbörser 1.25
 (dies jedoch nur ausgemessen).

Als sehr beliebte Reueit empfehle ich:
 ff. Grog-Essenz per 1/2 Fl. 1.20, ausgemessen v. Schoppen 0.75,
 Cognac p. Schoppen 0.75—1.—, Rum 0.60—2.—,
 Hermann-Weigenbach,
 Restauration u. Lagerfabrik,
 Bahnhofstr. 2, Ecke der Karlsruherstr.

Gratisproben werden in m. Geschäftslokal verabreicht. 25093

Dresdner Gerichts-Beitung,

jeden Montag erscheinend,
 hochinteressant, lehrreich und unterhaltend,
 das nächste Blatt für jeden Staatsbürger.
 Vierteljährlich bei täglichem Erscheinen 1 Mark.

Dieselbe macht es sich vor allem zur Pflicht, Rechts- und Gesetzkunde zu verbreiten, hat seit ihrem 14-jährigen Bestehen von Quartal zu Quartal an Abonnentenzahl gewonnen, ein Zeichen dafür, daß sie in den weitesten Kreisen Anklang gefunden hat und sich in der Gunst ihrer Leser zu behaupten versteht.

Der juristische Briefkasten allein lohnt schon reichlich ein Abonnement auf dieses gemeinnützige Blatt, welches außerdem in verständlich geschriebenen Artikeln unter der Rubrik:

Rechtskunde für das Volk
 die verschiedensten juristischen Fragen für das tägliche Leben beleuchtet, die hauptsächlichsten Entscheidungen des Reichsgerichts und des Oberlandesgerichts veröffentlicht, schneller als alle anderen Blätter Originalberichte über die

interessantesten Gerichtsfälle
 des In- und Auslandes in kurzweiliger Form bringt. Der neue hochinteressante spannende Roman

„Der Sohn des Verschollenen“
 von E. H. von Wedenroth

wird den neuen Abonnenten gratis nachgeliefert. Auch in der sonstigen Ausstattung des Blattes werden wir dafür sorgen, daß es seine Beliebtheit behält, wie wir auch durch Anschaffung der neuesten Apparate namentlich in den Rechtsgeschichte, Abbildungen von interessanten Personen u. a. sofort und in vorzüglicher Ausführung zu bieten.

Es wird immer mehr Weltweiser sein, den Inhalt des Blattes immer noch reichhaltiger zu gestalten und im „Fischad“, wie bisher, alle „brennenden Fragen“ in freimüthiger und unparteiischer Weise zu besprechen.

Interate finden bei dem angegebenen Leserkreis des Blattes die weiteste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung. Wir bitten deshalb um schnelle Bezahlung, welche alle fallenden Vorkommen, Briefträger und die Expedition, Dresden, Circusstraße 3, entgegennehmen.

Verlag und Redaktion
 der „Dresdner Gerichts-Beitung“.

Schellische, lebend-frisch,
 per Pfd. 25 Pf. 25066
Karl Erb, Nerostraße 12.

Punsch-Essenzen
 von 1.20 per ganze und 1.10 per halbe Flasche an,
 Arrak, Rum, Bismarck- und Burgunder-Punsch-
 Essenzen feinsten Qualität empfiehlt 25105

J. Rapp, Goldgasse 2.

Ein Sopha, wenig geb., d. u. v. Goldg. 8. Reimert. 24969
 Feine Harzer Ananien dill. zu v. Weberg. 22. 8. 22429

Unter Garantie für reinste Original-Ware und von directem Import.

Ganz alter u. ächter Jamaica-Rum
 von John Wilson auf Jamaica.
 1/2 Liter-Flasche = Mk. 2.50.
 1/4 Liter-Flasche = Mk. 1.30.

Alter Batavia-Arrak
 von Frederik Hendrik auf Java.
 1/2 Liter-Flasche = Mk. 2.50.
 1/4 Liter-Flasche = Mk. 1.30.

Wilh. Heinr. Birek,
 Ecke Adelheids- u. Kranienstraße.
 Groß-Verger u. Spezial-Geschäft für echten Rum, Cognac, Arrak u.
 Telephon No. 216. 25099

Für
 M. 1.90
 frei ins Haus ge-
 bracht abonniert man
 bei jeder Postanstalt
 pro I. Quartal 1894
Karlsruhe
Badische Presse
 Tägliche Auflage: 14500
 Wirksamstes Organ für Inserate.
 Vertheilt die Zeitung von Karlsruhe und Baden.
 Neu zugehende Abonnenten
 erhalten gratis u. franko
 1 Erzählung, 1 Roman, 1 Bismarck-Kurzbuch und 1 Wand-
 kalender 1894 sowie v. 20.
 Den h. 1. Jan die 3. Pr.
 gegen Einsendung
 der Postzeitung.
 Preis 1.90
 gratis.

Für Sänger!
 Eine junge Künstlerin, welche Interpretin einer vorzüglichen Methode ist und über treffliche Leistungen maßgebender Persönlichkeiten verfügt, wünscht ihr bedeutendes Können zu verwerthen.
 Gef. Antr. u. „Bei canto“ R. H. 220 a. b. Taub. Berl.

Damen-Costüme
 werden von heute an unter Garantie für eleganten Sitz und geschmackvolle Ausführung für 8 Mk. angefertigt.

Zuschneide-Unterricht
 in monatl. Kursus 10 Mk. Perfectes Vornen garantiert. Schürzen können, für sich wohnend, in der Zeit 1-2 Costüme anfertigen. Für Auswärtige Logis und Kost im Hause. 25098
 Frau Wendt Meyer, Friedrichstraße 47.

Zannusstraße 42,
 Ecke der Adlerstraße,
 ist die erste Etage, 4 schöne große Zimmer, Balken mit Zubehö-
 ren sofort zu vermieten. Näh. im Leben. 25091

20 Mk. Belohnung.
 Goldene Damen-Uhr nebst Ketten auf dem Wege Webergasse-Wilhelmstraße verloren. Abzugeben gegen obige Belohnung Webergasse 25, Laden.

A

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf:

Circulars	Quittungen	Wechsel
Adresskarten	Briefköpfe	Plakate etc.
Preislisten	Postkarten	Noten
Facturen	Couverts	in bester Ausstattung,
Rechnungen	Bücherformulare	rasch u. preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden

27 Langgasse 27.

Wöchnerinnen, Kranke und Kinder:

Seitunterlagestoffe.
Suttlapergastoffe und
Chiffon.
Battist nach Professor
Billroth.
Carbol, Eucalin und
Lysolöl.
Salicylwatte und alle
anderen Verbandstoffe.
Milchpumpen.
Elyster- und Mutter-
rohre von Glas, Hart-
gummi und englische.
Kinder-
und Badeschwämme.
Wundschwämme.

**Inhalations-
Apparate.**
Irrigatoren.
Eisbeutel.
Nasen-, Ohren-
Injektions- u.
Zahnspitzen.
Gummis-
binden.
Suspendorien.
Fieberthermo-
meter.
Platin-
Mäucher-
Lampen.

**Erziehungs-
Apparate, alle
Sorten Milch-
kannen und
Gummifänger.
Wundzucker,
garantirte,
Phosphoraur.
Kalk.
Dr. Lah-
mann's veget.
Wisch-
Küchentische.
Bade-Thermo-
meter.
Rein. Medic.
und Dampf-
Thron.**

Chr. Tauber, Kirchgasse 2a,
Drogen-Handlung. 21835

Jahrgang XXIX. Jahrgang XXIX.
Abonnements-Einladung

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allen Parteiparteien unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielfache Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet, und zu welchem Zweck die Beförderung des friedlichen Einverständnisses erforderlich ist, hat ihr besonders die Sympathien aller ernstgesinnten Volkskräfte erworben. Deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, ist schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anfang an erstrebt, verwirklicht sie jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint täglich zweimal. Die in der ersten Ausgabe erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutendsten politischen und wirtschaftlichen Tagesereignissen, sowie die neuesten politischen und Sozialen Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die Morgennummern in die Hände der Leser. Die Morgen-Ausgabe enthält die bis Nachts 2 Uhr eingehenden Nachrichten, die durch die hoch-Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Notationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Veröffentlichung derselben eingehenden Mitteilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton kannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft auch in Rechtsfragen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der Contingent eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelsteile wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter „Geldsage“ werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Helfer für alle Leser ist.

Die am Sonntag-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung: enthält auch Räthsel, Aufschlüsse, bezeichnende Aufgaben etc. Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit Frauenrecht“ auch fünfzig ohne Preisermäßigung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Auszahlung pro Monat bei allen Zeitungs-Expeditoren und in der

Expedition, s. v. v., Berlin, Lindenstraße 60.
Probennummern gratis.

Punsch-Essenzen

von Selner, Meising, Gilka, Röder,
Schröter etc. empf. 25032

J. M. Roth Neff,
Al. Burgstraße 1.

Zu Geschenken

empfehle eine große Auswahl in prima gelagerten

Cigarren

in 10-St., 25-St., 50-St., 100-St. und 250-Stück-Packungen,
à 100 Stück von 1.25 bis 15 Mk. 24892

Heinrich Schindling,
Michelberg, Ecke Schwalbacherstraße

Pöfener Tageblatt

Zu den gelieferten Blättern der östlichen Provinzen gehört das in Posen zweimal täglich erscheinende „Pöfener Tageblatt“ mit einem täglich erscheinenden Handelsblatt, enthaltend die telegraphischen Berichte der Berliner, Breslauer, Stettiner und Magdeburger Börse und der Sonntagsbeilage „Pöfener Provinzial-Blätter“.

Ein umfangreicher eigener Fernsprechdienst mit Berlin steht das Blatt in die Lage, alle wichtigen Nachrichten seinen Lesern früher zu bringen, als die Berliner Blätter.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei allen Postanstalten 6.45 Mk., für die Stadt Posen 4.50 Mk. Als sehr wirksames Injektionsorgan empfiehlt sich das „Pöfener Tageblatt“ zur Veröffentlichung von Anzeigen aller Art.

Die Injektionsgebühr beträgt für die kleine Zeile nur 20 Pfennige. Probennummern werden auf Wunsch jederzeit postfrei.

Die Geschäftsstelle des „Pöfener Tageblatt“:
Telephon-Anschluß No. 110.

Weißweine

unter Garantie für Reinheitsgrad empfiehl

der Flasche von
60 Pf. an,
der Flasche von
70 Pf. an.

Ph. Veit, 8. Tannusstr. 8 u. 9, Adelhaidstr. 9.

Weiss- und Rothweine

unter Garantie für absolute Reinheit.
Aus meinen drei Weinkellereien empfehle ich,
zum Theil eigenen Wachstums, reellste Lieferung
garantirt:

Von Weissweinen:

per Flasche	pr. Flasche
89er Erbacher M. —.50	86er Niersteiner M. —.60
„ Bodenheimer —.50	„ Neudorfer —.60
86er Deldesheimer —.70	„ Zeltinger —.60
„ Josephshofer —.70	„ Loreher —.70
„ Hattenheimer —.70	„ Dürkheimer —.80
„ Lorcher Bodenth. —.80	„ Piesporter 84er Niersteiner —.90
„ Feuerberg —.90	„ Hochheimer Berg 1.20
„ Rantenthaler Berg 1.40	
„ Johannisb. 1.30	86er Gräfenberger 1.60
86er Rüdesheimer Berg 1.50	85er Marco-branner 2.50
84er Winkler Hasenspr. 2.—	

Von deutschen Rothweinen:

89er Ingelheimer M. —.60	89er Affenthaler M. —.60
88er Rüdesheimer M. —.70	86er Ober-Ingelheimer M. —.80
86er Assmannshäuser M. —.90	84er Ahrleibert M. 1.—
84er Assmannshäuser M. 1.20	

Rheinwein-Mousseux:

Hochheimer (Burgess), rothe Etik. à M. 2.50	
gelbe „ „ 3.—	
grüne „ „ 3.50	
extra cuvée „ 4.50	
Matthaus Müller, schwarze Etik. à M. 2.50	
weiße „ „ 3.—	
Gold- „ „ 3.25	

Champagner

von Moët & Chandon, Louis Röderer und Vve. Cignot.

Wilh. Heine. Birck,

Weinbau und Weinhandel,
Ecke Oranien- und Adelhaidstrasse.

Weinkellereien: Adelhaidstrasse 41 u. 42.
Telephon No. 216. 24556

Bremer Cigarren!

Berzogl. Qualitäten. Heinrich Gertritz, Bremen. Lager:
Wiesbaden, Schützenhofstr. 3. Filialen: Neugasse 2, Langgasse 31.

Soeben komplett

erschienen:

Neuere Dritte Auflage

1893

Andrees

Grosser

HANDATLAS

in 91 Haupt- und 86 Nebenkarten

nebst

alphabetischem Namenverzeichnis

Vollständig 24 M

Elegant in Leder gebunden 28 M

Nationales Kartenwerk

von unterrichteter Wahlheiligkeit

Zu beziehen

durch alle Buchhandlungen

Verlag von Velhagen & Klasing

in Wiesbad. und Leipzig

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zu meinem Mitte Januar beginnenden Tanz-
Kurs, sowie für Unterricht in Menuett à la reine und
Gavotte, Quadrille (Lancier) nach jeder Hoffahrt nehme
ich jederzeit höflich entgegen. 25087

Rob. Selb,

Tanz- und Musiklehrer,

Serrmannstraße 10, 2. Et.

Drucksachen aller Art liefert schnell und
billig die 22835
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Rum, Arrak, Burgunder, Ananas, Punsch-Essenzen

von Selner, Meising, Meising, Poths, Gilka,
Schwedischen Punsch, Jamaica-Rum,
Alter Batavia-Arrak, franz. u. deutschen Cognac.

Weissweine per Flasche von 60 Pf. an,
Rothweine „ „ 60 „

empfehle in ganzen und halben Flaschen billigt

D. Fuchs, vorm. Th. Leber,
Saulgasse 2, Ecke der Webergasse. 25092

Zu Sylvester

empfehle meine anerkannt vorzüglichen Pflanzstücken mit st.

Füllung in bekannter Güte.

Stückpreis dränge meine Gaudelerei in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen jeder Art werden bestens angefertigt.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. St.

Bettdecken.

Piqué, rothe, weisse, buntgewebe, empfohlen bei

billigen Preisen und grösster Auswahl 23015

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Friedrichstrasse 8 und 10.

Rheinische Volkszeitung,

größte und gelesenste Zeitung im Rheingebiet, erscheint zu

Christi a. M., wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag)

und kostet 1 Mark vierteljährlich. Anzeigen: die beson-

derhaltene Stelle oder deren Raum 10 Pf. Reclamen 20 Pf.

die Stelle; bei öfterer Wiederholung näher zu vereinbarenden Abstat.

Die „Rheinische Volkszeitung“ eignet sich wegen ihrer großen

Verbreitung vornehmlich beim taufälligen Publikum des Rhein-

gauts und der anstehenden Kreise als ganz besonders aus-

gezeichnetes und billiges Informationsorgan. Die jeden

Sonntag der „Volkszeitung“ gratis beigegebenen Illustrir-

ten Beilage „Im Familienkreise“ umfasst eine große Seite und

bringt Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze, sowie Ver-

mittlung, humoristisches, Räthel u. s. w. 2-3 Illustrationen. Man

abonniert bei allen Buchhandlungen (Volkszeitungs-Verlag Nr. 5488).

Verlag und Druck, Dezember 1893.

Verlag der „Rheinischen Volkszeitung“.

Sargmagazin

von

J. C. Kissling,
Dambachthal 6a.

Grosses Lager aller Arten Holz- und

Metall-Särge. 23718

Zu verkaufen!

Leuchts Adressbücher: Rheinpreussen - Hosen -

Layern - Württemberg und Baden. Neueste Ausgaben, 25089

Bureau UNION, Neugasse 7a.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgegeben,

vorhanden im Verlag, Langgasse 27.

Kinder-Bewahr-Anstalt.

Zur Weihnachts-Bewahrung sind mit weiter günstig

ausgegangen: durch Herrn Verwalter, Gerichts-Direktor

von Reichenau von Herrn Gek. Sanitätsrat Dr. Dier-

weg 10 Mk., von Ungen. 5 Mk.; durch Herrn Sanitätsrat

Dr. Ricker von Ungen. 30 Mk.; durch Herrn A. Dresler

von Herrn. Am. Wank 1 Paquet mit Confect u. 6 Mk., von

Ungen. 10 Mk., von Herrn Dr. G. 5 Mk.; durch Herrn Bürger-

meister Mess eingegangen bei der Expedition des Wiesbadener

Angebotblattes von Frau J. Brons 5 Mk.; durch Frau Kalle

von Herrn Amtsgerichtsrath de Niem 10 Mk., G. v. R. 2 Mk.;

durch Frau Eichhorn von Herrn. Wegmann. 10 Mk.; durch

Frau Landgerichtsrath Meiss von Herrn. Dorn. 20 Pf.

2 Mk., J. M. Baum 12.00 Mk., Hammelstein, aus den Spar-

kassen von J. B. D. 3 Mk., Hr. Salomon Baum 5 Mk.;

durch Frau Professor Morgmann von Frau Heller 1 Dile

Confect u. 2 Buppen; durch Herrn Röhert eingegangen bei

der Expedition des Wiesbadener Angebotsblattes 25 Mk.; in der

Veranstaltung abgegeben: Frau. W. W. 25 Mk., Hr. Badermeister

Neumann 25 Mk. u. Confect, Hr. Buchhalter Barth

Wilderhüser, Frau D. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

Griffithsen, W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk., Hr. W. 10 Mk.,

